Lange schon standen sie am Fluss und schauten dem Wasser und Strudeln beim Fließen zu. Manchmal verfing sich ein Ast oder eine Plastikflasche rauschte an ihnen vorüber. Die Stille war drückend und schwer.

„Ich ertrage das einfach nicht mehr. Ich kann kaum noch atmen. Was in der Welt alles los ist … es macht mir Angst. Was ist nur mit den Menschen los? Und manchmal denke ich auch: Will Gott uns bestrafen? Ging es uns zu gut?“

„Ich weiß nicht. Aber gefallen wird es Gott sicher auch nicht, wie die Menschen sich immer mehr in Hetze, Lügen, Krieg und Waffen verstricken. Wenn Gott Leben und Wahrheit ist, ist der Weg falsch. Dann sind wir meilenweit von ihm entfernt.“

Wir haben einen großen Hohepriester, der alle Himmel durchschritten hat: Es ist Jesus, der Sohn Gottes. Lasst uns also an dem Bekenntnis zu ihm festhalten! Er ist kein Hohepriester, der nicht mit unseren Schwachheiten mitleiden könnte. Er wurde genau wie wir in jeder Hinsicht auf die Probe gestellt. Nur war er ohne Sünde. Lasst uns also voller Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. So können wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden. Und so werden wir zur rechten Zeit Hilfe bekommen.
Hebr 4, 14-16 @ BasisBibel

Der Hohepriester im Tempel von Jerusalem hatte eine besondere Aufgabe: einmal im Jahr, am Versöhnungstag, durfte er das Allerheiligste des Tempels betreten, nur er allein. Dort brachte er ein Opfer dar, um die Verbindung zwischen Gott und den Menschen wiederherzustellen. Denn Menschen sind nicht immer auf Gottes Wegen unterwegs. Sie folgen seinen Geboten und Weisungen nicht, die einen Raum für das Leben schaffen und werden darum schuldig. Diese Trennung zwischen Gott und Mensch nennt die Bibel Sünde.

Der Schreiber des Hebräerbriefes überträgt diese besondere Funktion des Hohenpriesters auf Jesus und verweist damit deutlich auf seinen jüdische Herkunft.

In der lateinischen Übersetzung steht für Hoherpriester „pontifex“. Das könnte man mit Brückenbauer übersetzen. Jesus baut die Brücke zwischen Gott und Menschen, zeigt, wie die Verbindung nicht abreißt, wie

Sünde, Zweifel und Angst „überbrückt werden können.

Gleichzeitig war dieser Himmlische ein Mensch und hat geweint und alles durchlitten, was wir auch kennen: Hunger, Angst, Verlassenheit, Wut, Bedrängnis. Er kennt den Schmerz und den Tod.

Warum Jesus diesen Weg gehen musste, das fragen viele. Vielleicht kann man es so sagen: Die Kluft zwischen Gott und den Menschen ist da, nicht weil Gott sich entfernt hatte, sondern weil die Menschen sich immer wieder wegbewegen vom Gott des Lebens und der Liebe. Trotz allem, hält Jesus uns den Weg zu Gott offen, zeigt uns immer wieder, wie wir neu miteinander anfangen können und mit Gott. Er weist uns den Weg zu Vergebung und Versöhnung, hilft uns, dass unsere Schuld kein Gefängnis sein muss, aus dem wir nicht mehr herauskommen.

Darauf vertrauen wir. Worauf sonst?

Jesus Christus,
du kennst die Tiefe meines Herzens, meine Ängste und Sorgen, meine Unruhe, Hilflosigkeit und Verzweiflung.
Du weißt, wie es ist, sich bedroht zu fühlen. Du hast es selbst erlebt.
Deshalb sei du meine Brücke zu Gott, damit ich in seiner lebendigen Nähe bleibe – trotz allem.
Trage mich, wenn meine Kräfte schwinden. Führe mich, wenn ich den Weg nicht sehe.
Komm mit deinem Licht in die Sorgen und Ängste meiner Tage. Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch, Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de;
www.pfarre-otterwisch.de Texte, wenn nicht anders angegeben: S. Donner; Bilder: Pixabay

Invokavit

09.03.2025

Trotz allem Licht